

Stärkung der internationalen Jugendarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Internationale Jugendarbeit – Begriffsverständnis und gesetzlicher Rahmen	4
Historische Entwicklung der internationalen Jugendarbeit und politisch-strategische Bedeutung	5
Internationale Jugendarbeit als Friedens- und Verständigungsprojekt	5
Vom Paradigma der Völkerverständigung zum interkulturellen Lernen	6
Wirkungsorientierung	7
Repolitisierung, Diversität und Zugangsgerechtigkeit	7
Aktuelle Herausforderungen und politische Relevanz.....	8
Internationale Jugendarbeit in der OKJA	9
Konzeptentwicklung zur Stärkung der internationalen Jugendarbeit	11
Ausgangslage und Herausforderungen.....	11
Bedarfsanalyse.....	11
Arbeitsgruppe	13
Zielsetzung des Konzepts	13
Literaturverzeichnis	16
Impressum	18

Einleitung

Internationale Jugendarbeit bietet jungen Menschen wertvolle Möglichkeiten der Bildung, Begegnung und gesellschaftlichen Teilhabe. Sie richtet sich grundsätzlich an alle jungen Menschen und verfolgt dabei einen inklusiven Anspruch, der auch benachteiligte Zielgruppen einbezieht. Gleichzeitig zeigt die Zugangsstudie zur internationalen Jugendarbeit, dass es bislang nur unzureichend gelingt, diesen Anspruch in der Praxis einzulösen (Becker/Thimmel 2019). Gerade strukturelle und diskursive Barrieren erschweren den Zugang für jene jungen Menschen, die von internationalen Bildungsangeboten besonders profitieren könnten.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) kann hier eine zentrale Rolle einnehmen. Sie richtet sich aufgrund ihres Selbstverständnisses an alle jungen Menschen und erreicht in ihrer alltäglichen Praxis insbesondere auch benachteiligte Zielgruppen. Fachkräfte der OKJA sind dabei wichtige Schlüsselpersonen, da sie nah an den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen arbeiten und Angebote interessenorientiert sowie niedrigschwellig zugänglich machen können. Dieses Potenzial kann jedoch nur dann wirksam werden, wenn bestehende Barrieren - etwa unübersichtliche Förder- und Antragsstrukturen, begrenzte personelle Ressourcen, sprachlich und formal wenig zugängliche Informationen sowie Vorurteile darüber, welche Jugendlichen für internationale Programme geeignet sind - nicht reproduziert, sondern aktiv reflektiert und abgebaut werden.

Zwei von der BAG OKJA durchgeführte Bedarfsabfragen im Jahr 2025 haben deutlich gemacht, dass es häufig an konkreten Informationen, niedrigschwelligen Zugängen und personellen Ressourcen fehlt, um internationale Angebote umzusetzen. Fachkräfte wünschen sich zudem gezielte Unterstützung, um internationale Angebote zu realisieren. Vor diesem Hintergrund wurde von der BAG OKJA eine Arbeitsgruppe "AG Internationale Jugendarbeit" zur Vernetzung von Fachkräften gegründet. Das erste Treffen dieser AG diente der kommunikativen Validierung der erhobenen Ergebnisse aus den Bedarfsabfragen und bot zugleich Raum für Austausch, Ergänzungen und gemeinsame Reflexion.

Die BAG OKJA greift dieses Thema mit der Entwicklung eines Konzepts zur internationalen Jugendarbeit als neuem Schwerpunkt auf. Die in diesem Konzept dargestellten Ergebnisse und Handlungsempfehlungen wurden gemeinsam mit Fachkräften erarbeitet und basieren sowohl auf den beiden Bedarfsabfragen als auch auf den Diskussionen und Erkenntnissen aus den AG-Treffen. Das Konzept entstand in enger Zusammenarbeit mit der wissenschaftlichen Begleitung von transfer e.V., die die fachliche Reflexion und Auswertung unterstützte. Damit versteht sich das Konzept als praxisnahes und partizipativ entwickeltes Gesamtergebnis.

Der Schwerpunkt liegt auf dem Abbau struktureller Barrieren im Feld der OKJA, der bundesweiten Vernetzung von Fachkräften sowie der Bereitstellung gebündelter, praxisorientierter Informationen. Auf diese Weise soll ein breiteres Spektrum junger Menschen an internationale Angebote

herangeführt werden sowie die internationale Jugendarbeit langfristig in der alltäglichen Praxis der OKJA verankert werden.

Das Konzept leistet damit einen Beitrag zur strukturellen Öffnung internationaler Jugendarbeit und zur Stärkung von Teilhabechancen im Feld der OKJA.

Internationale Jugendarbeit – Begriffsverständnis und gesetzlicher Rahmen

Internationale Jugendarbeit wird als eigenständiges Arbeits- und Diskursfeld der Jugendarbeit verstanden, das jungen Menschen Begegnungs-, Lern- und Teilhabechancen über nationale Grenzen hinweg eröffnet. Sie umfasst unterschiedliche Formate; zum Kernbereich der internationalen Jugendbildung zählen insbesondere internationale Jugendbegegnungen und Workcamps, internationale Freiwilligendienste sowie der individuelle, gruppenbezogene und berufsorientierte Schüler*innenaustausch (vgl. Becker/Thimmel 2019, S. 22). In älteren fachlichen Debatten wurden diese Formate häufig unter dem Begriff des „Jugendaustauschs“ zusammengefasst (vgl. Müller 1987). Dieser Begriff ist bis heute verbreitet, gilt jedoch als missverständlich, da er oftmals synonym für internationale Jugendbegegnungen verwendet wird. Internationale Jugendbegegnungen und Kinder- und Jugendfreizeiten im Ausland werden zudem als Jugendgruppenfahrten bezeichnet (vgl. Ilg/Dubiski 2015, S. 20).

Die Übergänge zu benachbarten Formaten, etwa dem individuellen, gruppenbezogenen und berufsorientierten Schüler*innenaustausch oder anderen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe wie der Jugendsozialarbeit, sind dabei fließend. Der Begriff 'internationale Jugendbildung' dient heute als übergreifender Sammelbegriff. Er umfasst sämtliche pädagogische Formate, die durch internationale Reise- und Begegnungsangebote persönliche, soziale, kulturelle und politische Bildungsprozesse anstoßen und internationale Verständigung, Kooperation und Vernetzung fördern.

Mit dem „Mobilitätspuzzle der internationalen Bildung“ (Thimmel/Schäfer 2021) wurde ein konzeptioneller Ansatz entwickelt, der die Vielfalt internationaler Reise- und Begegnungsformate im formalen, non-formalen und informellen Bereich in einem Gesamtkonzept zusammenführt. Ziel ist es, ausgehend von den Prinzipien der Kinder- und Jugendarbeit, allen Kindern und Jugendlichen Zugänge zu passenden, an ihren lebensweltlichen Interessen und aktuellen Lebenssituationen orientierten Formaten internationaler Jugendbildung zu eröffnen. Der OKJA kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu, da sie als kommunale, niedrigschwellige und lebensweltnahe Struktur Zugänge eröffnen und Übergänge in internationale Bildungsangebote gezielt unterstützen kann.

In Deutschland ist Internationale Jugendarbeit als einer von sechs Schwerpunktbereichen der Jugendarbeit im Sozialgesetzbuch VIII (§11) gesetzlich verankert. Sie umfasst insbesondere internationale Jugendbegegnungen, Workcamps und Freiwilligendienste sowie Mobilitäts- und

Austauschprogramme auf europäischer und internationaler Ebene, etwa im Rahmen von Erasmus+ oder dem Europäischen Solidaritätskorps. Darüber hinaus beinhaltet sie Bildungs- und Qualifizierungsangebote zur Förderung interkultureller Kompetenzen, Demokratiebildung und Friedenserziehung sowie Maßnahmen zur Chancengleichheit und Teilhabe benachteiligter junger Menschen. Wesentliche Bestandteile sind zudem internationale Partnerschaften mit Trägern im In- und Ausland, die partizipative Einbindung junger Menschen in Planung, Umsetzung und Evaluation von Projekten sowie Formate des Fachkräfteaustauschs.

In der Praxis erfordert Internationale Jugendarbeit stets zusätzliche Finanzierung sowie einen hohen Zeit- und Organisationsaufwand. Auf Ebene der Kompetenzverteilung zwischen Kommune, Land, Bund und EU hat der Bund eine zentrale Strukturierungs- und Steuerungsfunktion, da er über erhebliche finanzielle Mittel sowie den Bezug zur auswärtigen Kulturpolitik verfügt – weit mehr als in anderen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit. Dies betrifft sowohl die Vergabe von Fördermitteln als auch die bundesweite Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit; die OKJA ist daran bisher nur marginal beteiligt (vgl. Thimmel 2021, S. 709ff.).

Den Kommunen kommt hingegen eine zentrale Rolle bei der konkreten Umsetzung und Verankerung Internationaler Jugendarbeit zu. Als örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe (§ 79 SGB VIII) tragen sie die Verantwortung für die Planung und Ausgestaltung der Jugendarbeit vor Ort (§ 11 SGB VIII). Sie schaffen somit die strukturellen und organisatorischen Voraussetzungen, um internationale Bildungsangebote in lokale Kontexte einzubetten, Kooperationen mit freien Trägern zu ermöglichen und Zugänge für vielfältige Zielgruppen zu schaffen (vgl. Thimmel/Schäfer 2021).

Die im vergangenen Jahr von der BAG OKJA durchgeführten Bedarfsabfragen zeigen, dass Fachkräfte der OKJA auf kommunaler Ebene häufig auf strukturelle Barrieren stoßen, beispielsweise in Form begrenzter personeller Ressourcen, fehlender Informationen oder unklarer Zuständigkeiten. Diese Rückmeldungen verdeutlichen, dass gezielte kommunale Strategien entscheidend sind, um das Potenzial der OKJA für internationale Bildungs- und Begegnungsformate zu nutzen und damit Teilhabechancen für alle jungen Menschen zu ermöglichen.

Historische Entwicklung der internationalen Jugendarbeit und politisch-strategische Bedeutung

Internationale Jugendarbeit als Friedens- und Verständigungsprojekt

Internationale Jugendarbeit ist heute zentral, um Demokratiebildung, europäische Verständigung und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Studien zeigen, dass Kinder- und Jugendarbeit nicht nur individuelle Kompetenzen fördert, sondern auf gesellschaftlicher Ebene wichtige soziale Funktionen

erfüllt: Sie wirkt partizipativ und inklusiv, fördert non-formales Lernen und unterstützt demokratische Teilhabe (vgl. Schäfer 2021).

Historisch ist internationale Jugendarbeit ein wesentliches Instrument im europäischen Friedensprojekt: Auch wenn sich internationale Reise- und Begegnungsformate bis ins Mittelalter zurückverfolgen lassen (vgl. Niemeyer 2025), existiert ein gemeinsamer Fachdiskurs der internationalen Jugendbildung in der Bundesrepublik Deutschland erst seit den 1950er Jahren. Bedingt durch die Katastrophe der nationalsozialistischen Diktatur, des Holocaust und des Zweiten Weltkrieges konzentrierte sich dieser zu Beginn auf das Motiv der Völkerverständigung und Wiedergutmachung (vgl. Thimmel 2011, S. 404). Der Bund fördert die internationale Jugendarbeit seit den 1950er Jahren über den *Kinder- und Jugendplan des Bundes* (KJP) und beteiligt sich an der Finanzierung der bilateralen Jugendwerke *Deutsch-Französisches Jugendwerk* (DFJW), *Deutsch-Griechisches Jugendwerk* (DGJW) und *Deutsch-Polnisches Jugendwerk* (DPJW). Diese und weitere Jugendwerke und bilaterale Koordinierungsstellen wie *ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch*, *Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem*, *Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch* oder die *Deutsch-Türkische Jugendbrücke* gehören zu den größten und wichtigsten Trägern der internationalen Jugendarbeit und des Schüler*innenaustauschs in Deutschland (vgl. 17. Kinder- und Jugendbericht 2025, S. 17). Auch über die Landesjugendförderpläne und die kommunale Jugendförderung können Mittel zur Finanzierung internationaler Jugendarbeit in Anspruch genommen werden. Eine flächendeckende Einrichtung von kommunalen Fachstellen für internationale Jugendarbeit konnte bislang nicht erreicht werden, obwohl diese für Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, beispielsweise der OKJA, eine große Hilfe in der aufwendigen Planung und Antragsstellung von internationalen Bildungsmaßnahmen darstellen. Das europäische Förderprogramm *Erasmus+ Jugend* hat sich (mit seinen Vorgängerprogrammen) seit den 1990er Jahren zu einem der größten und wichtigsten Förderinstrumente internationaler Jugendarbeit entwickelt. Die Nationalagentur JUGEND für Europa organisiert in Deutschland die Förderung von haupt- und ehrenamtlichen Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit sowie von Jugendverbänden und weiteren Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Ziel ist es, individuelle Bildungsgelegenheiten sowie die internationale Zusammenarbeit von Organisationen und jugendpolitischen Initiativen auf europäischer Ebene zu unterstützen.

Vom Paradigma der Völkerverständigung zum interkulturellen Lernen

Seit den 1960er Jahren hat sich das Feld der Internationalen Jugendarbeit konzeptionell deutlich weiterentwickelt. Dominierte bis dahin eine außenpolitische Perspektive, die junge Menschen als Repräsentant*innen ihrer Nation betrachtete und die Hoffnung darin sah, dass diese durch ihre Begegnung und die Zusammenarbeit ihrer Organisationen zu einer friedlicheren und solidarischen Welt beitragen, artikulierte sich nun eine eher jugendpädagogische Perspektive. Diese lehnte die Praxis der „Belehrungsdidaktik“ ab und unterzog „diplomatenähnliche Routinen“ der Kritik (vgl.

Thimmel 2011, S. 405). Stattdessen seien die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen nach Tourismus, Freizeit und Spaß nicht nur auf der Ebene von Organisation und der Durchführung anzuerkennen, sondern auch auf der Ebene pädagogisch-theoretischer Begründungen internationaler Jugendbegegnungen zu berücksichtigen (vgl. Giesecke 1967/2005, S. 44). Der Widerspruch zwischen dem hohen außenpolitischen Anspruch und der jugendpädagogischen Orientierung an den Interessen, Bedürfnissen und Themen junger Menschen prägt bis heute jede Maßnahme internationaler Jugendbildung. Wie in anderen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit auch, sind Alltagsorientierung, Offenheit, Freiwilligkeit und Partizipation seither wichtige Handlungsprinzipien und Ausdruck professionellen Handelns in der internationalen Jugendarbeit. Hier besteht eine große Nähe zur Pädagogik der OKJA, deren Prinzipien von Partizipation, Freiwilligkeit und Lebensweltorientierung mit dieser Entwicklung übereinstimmen.

In den 1970er und 1980er Jahren entstand mit dem Konzept des interkulturellen Lernens ein neues Leitbild. Es rückte die individuellen Lernprozesse in internationalen Begegnungen in den Fokus. Mit der Studie *Kommunikationsbarrieren in der internationalen Jugendarbeit* (Breitenbach 1979), die erste größere empirische Studie im Feld der internationalen Jugendbildung, wurden die Herausforderungen des interkulturellen Lernens erstmals erforscht und der Bedarf an entsprechenden Rahmenbedingungen (Förderstrukturen, Fachkräftequalifizierung, methodisch-didaktische Konzepte) artikuliert.

Die friedenspolitischen Initiativen der 1980er Jahre, das Ende der Blockkonfrontation von Ost und West und die Entwicklung der Europäischen Union am Übergang zwischen den 1980er und 1990er Jahren verstärkten diese Entwicklung.

Wirkungsorientierung

Seit den 1990er Jahren prägte der Ansatz der Wirkungsorientierung die fachliche und politische Diskussion. Studien zu den individuellen Lernwirkungen internationaler Begegnungen lieferten wichtige Nachweise für den bildungsbezogenen und gesellschaftlichen Nutzen des Feldes.

Die Studie *Erlebnisse, die verändern – Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen* (Thomas et al. 2007) belegte die bisher lediglich unterstellten und erhofften, aber nicht wissenschaftlich nachgewiesenen Wirkungen internationaler Jugendbildung, und zeigte auf, wie sich die Erfahrungen der Teilnehmenden in die individuelle Biografie einschreiben. Für die einzelnen Träger wie das Feld insgesamt war die Studie aufgrund des Drucks, stets den sinnvollen Einsatz der öffentlichen Gelder nachweisen zu müssen, von großer Bedeutung.

Repolitisierung, Diversität und Zugangsgerechtigkeit

Ab Mitte der 2000er Jahre wandte sich der Fachdiskurs zunehmend gesellschafts- und machtanalytischen Fragen zu. Mit dem Aufkommen diversitätsbewusster und machtsensibler Ansätze

(vgl. Winkelmann 2006) verschob sich der Fokus vom reinen interkulturellen Lernen hin zu einer reflexiven und politisch bewussten Praxis. Diese Perspektive betont, dass internationale Bildungsprozesse nicht nur kulturelle Differenzen thematisieren, sondern auch soziale Ungleichheit, Rassismuserfahrungen und strukturelle Exklusion aufgreifen müssen.

Mit der *Zugangsstudie zum internationalen Jugendaustausch* (Becker/Thimmel 2019) konnte nachgewiesen werden, dass Schwierigkeiten der Erreichbarkeit benachteiligter Jugendlicher im Bereich internationaler Jugendbildung nicht am mangelnden Interesse junger Menschen, sondern an der Lebensweltferne der Förderstrukturen liegt. Entgegen dem bis dahin favorisierten Weg, dieses Problem über Schulkooperationen zu lösen, plädieren die Autor*innen der Zugangsstudie dafür, internationale Jugendbildung – so wie es auch das Konzept des Mobilitätspuzzle vorsieht – konzeptionell und handlungspraktisch von der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit aus zu denken – also von lokalen, niedrigschwelligen Kontexten, in denen junge Menschen tatsächlich erreicht werden. Genau diese Schlussfolgerung bestätigten die Teilnehmenden der Bedarfsabfragen der BAG OKJA: Viele Fachkräfte sehen die Potenziale internationaler Angebote, wünschen sich aber deutlich mehr Unterstützung, um diese in ihren Einrichtungen der OKJA zu realisieren.

Aktuelle Herausforderungen und politische Relevanz

Angesichts multipler Krisenphänomene, gesellschaftlicher Spaltung, Polarisierung, Desinformation und zunehmender sozialer Ungleichheit steht die internationale Jugendarbeit heute vor neuen Herausforderungen. Sie ist von diesen Entwicklungen betroffen und gleichzeitig ein Mittel, um ihnen zu begegnen (vgl. Schäfer 2025):

Internationale Begegnungen bieten jungen Menschen die Möglichkeit, über Grenzen hinweg ein Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln und Kompetenzen für solidarisches Zusammenleben zu erwerben. Besonders in Krisenzeiten und angesichts der Konflikte in Europa sind diese Erfahrungen essenziell, um demokratisches Bewusstsein und resilientes, globales Engagement zu fördern (IJAB).

Darüber hinaus trägt internationale Jugendarbeit zur gesellschaftlichen Teilhabe bei: EU-Strategien betonen, dass Jugendmobilität jungen Menschen aus benachteiligten Verhältnissen Zugang zu Bildungs- und Beteiligungsformaten verschafft – ein Kernelement für den europäischen Zusammenhalt ([Social inclusion | European Youth Portal](#)). Damit greifen europäische Zielsetzungen zentrale Anliegen der OKJA auf: Teilhabe, gleiche Bildungschancen und Zugänge für alle jungen Menschen – unabhängig von Herkunft oder sozialem Status.

Vor diesem Hintergrund kommt der OKJA eine strategisch wichtige Rolle bei der strukturellen Öffnung internationaler Jugendarbeit zu. Ihre Prinzipien – Niedrigschwelligkeit, Freiwilligkeit, Partizipation – ermöglichen es, neue Zielgruppen anzusprechen und Teilhabe konkret zu gestalten.

Die Internationale Jugendarbeit kann so zu einem integralen Bestandteil der kommunalen Praxis in der OKJA werden und jungen Menschen Wege in internationale Bildung und Begegnung eröffnen.

Internationale Jugendarbeit in der OKJA

Internationale Jugendarbeit eröffnet in der OKJA "einen Bildungs-, Lern- und Freizeitraum, der eine differenzierende Thematisierung von Staaten, kulturellen Praxen, Lebensweisen, Werten und Normen ermöglicht" (Thimmel, S. 712). Einrichtungen der OKJA können diese Erfahrungen niedrigschwellig zugänglich machen und zugleich lebensweltlich-sozialräumlich verankern.

Damit diese Potenziale wirksam werden können, braucht es nachhaltige kommunale Unterstützungsstrukturen, die nicht an einzelne Bildungsbereiche oder Förderprogramme gebunden sind, sondern langfristig und verlässlich bestehen. Auf lokaler Ebene rückt somit die OKJA als zentraler Ausgangspunkt internationaler Bildungsprozesse in den Blick.

Auf der pädagogisch-konzeptionellen Ebene bieten sich Einrichtungen der OKJA als Anbieter von Reise- und Begegnungsformaten sowie als Kooperationspartner von Trägern des pädagogischen Kinder- und Jugendreisens, der internationalen Jugendarbeit, des Schüler*innenaustauschs oder des Freiwilligendienstes an. OKJA ist ein Arbeitsfeld Sozialer Arbeit, das auf kommunaler Ebene erbracht wird und dessen Besonderheit in der Offenheit, Freiwilligkeit, partizipatorischen Gestaltung und lebensweltlich-sozialräumlichen Verortung der sozialpädagogischen Angebote besteht.

Die OKJA ist rechtlich wie diese Arbeitsfelder in § 11 SGB VIII verankert. Ihre Angebote sollen allen jungen Menschen offenstehen und sie zur Selbstbestimmung, Mitverantwortung und zu sozialem Engagement befähigen. Gerade weil die OKJA Freizeit- und Bildungsangebote an den Interessen und Lebenslagen junger Menschen orientiert, eignet sie sich in besonderer Weise dafür, internationale Lernerfahrungen niedrigschwellig zu gestalten und breiteren Zielgruppen zugänglich zu machen.

Einrichtungen der OKJA unterscheiden sich hinsichtlich ihrer konzeptionellen Schwerpunktsetzung zum Teil deutlich voneinander, wenngleich die Strukturprinzipien und die offene, an den Interessen und Themen der Jugendlichen anknüpfende Ausgestaltung der Angebote gleichbleibend sind. Nur wenige Einrichtungen der OKJA in der Bundesrepublik Deutschland haben einen thematischen Schwerpunkt im Bereich des pädagogischen Kinder- und Jugendreisens und der internationalen Jugendarbeit. Eine entsprechende Erweiterung der Angebote bietet Kinder und Jugendlichen zahlreiche Möglichkeiten, an Tages- und Wochenendausflügen, Stadtranderholungen, Ferien-, Bildungs- und Sommerfreizeiten sowie an internationalen Jugendbegegnungen teilzunehmen.

Durch die Teilnahme an kleineren Reiseformaten, wie etwa einem Tages- oder Wochenendausflug, gelingt es, Kinder und Jugendliche auch für Angebote der internationalen Jugendarbeit, des Schüler*innenaustauschs oder des internationalen Freiwilligendienstes zu interessieren, ohne dass

das kleinere nachräumliche Angebot zur Voraussetzung des größeren internationalen Angebots wird. Entscheidend ist die konzeptionelle Verbindung dieser Angebote. Viele Kinder und Jugendliche machen hier ihre ersten internationalen Reise- und Begegnungserfahrungen und werden dabei durch qualifizierte Fachkräfte unterstützt und ermutigt. Eine enge Verzahnung der einzelnen Reise- und Begegnungsformate sowie ihre konzeptionelle Bündelung zu einem Mobilitätspuzzle tragen entscheidend dazu bei, dem Anspruch der OKJA näher zu kommen, allen Kindern und Jugendlichen qualitativ hochwertige Bildungs- und Freizeitangebote (zu denen auch internationale Bildungsangebote gezählt werden müssen) zur Verfügung zu stellen.

Dies erfordert weitergehendes Engagement auf der kommunalpolitisch-strukturellen Ebene, denn die internationale Bildungsarbeit wird von spezifischen Fragestellungen bzw. Problemen strukturiert, die Einrichtungen der OKJA, deren Aktivitäten sich auf die kommunale Freizeitgestaltung beschränken, zunächst nicht betreffen: So dominieren etwa Fragen der Organisation und Finanzierung der einzelnen internationalen Aktivitäten. Für die Finanzierung und konzeptionelle Ausgestaltung internationaler Bildungsarbeit sind verschiedene politische Ebenen (kommunal, regional, national und international) zuständig. Die ministerielle Anbindung unterscheidet sich bei den Formaten. Die Frage der Finanzierung bindet bei allen Beteiligten wichtige Ressourcen, die auf Akteur*innen der lokalen Kinder- und Jugendarbeit abschreckend wirken kann.

Die Zugangsstudie (Becker/Thimmel 2019) hat u. a. gezeigt, dass fehlende Informationen hinsichtlich der Möglichkeiten von Organisation und Finanzierung eine relevante Zugangsbarriere darstellen. Zudem finden sich wirkmächtige Narrative bei Verantwortlichen und den Jugendlichen, die dem Europäischen und Internationalen den Charakter von Exklusivität und Luxus zuschreiben.

Darüber hinaus ist die Kontinuität der Zusammenarbeit mit internationale Partnerorganisationen ein entscheidendes Qualitätsmerkmal. Diese Zusammenarbeit erfordert langfristiges Engagement und eine verlässliche Infrastruktur im non-formalen Bildungsbereich. Die in den letzten Jahrzehnten vermehrt zu beobachtende administrative Steuerung über Projektfinanzierung und damit einhergehende prekäre Anstellungsverhältnisse bei den Trägern ist einer potenziellen und langfristig angelegten internationalen Partnerschaft abträglich. Es fehlen nach wie vor nachhaltig angelegte Ressourcen für den kontinuierlichen Austausch der beteiligten Akteur*innen aus unterschiedlichen Ländern über gemeinsame Themen, konzeptionelle Fragen und Methoden (vgl. Thimmel/Schäfer 2021).

Konzeptentwicklung zur Stärkung der internationalen Jugendarbeit

Ausgangslage und Herausforderungen

Trotz ihres großen Potenzials wird internationale Bildungsarbeit in der OKJA bislang häufig nur punktuell umgesetzt. Fachkräfte berichten, dass die Organisation solcher Vorhaben im Alltag wenig Priorität erfährt und oftmals als zusätzlicher Arbeitsaufwand gilt. Viele Einrichtungen können aufgrund begrenzter Stellenumfänge oder fehlender Freistellungsmöglichkeiten keine mehrtägigen internationalen Projekte begleiten (vgl. Thimmel 2021, S. 711). Strukturen oder Personalstellen, die sich speziell mit internationalen Aktivitäten befassen, sind bislang die Ausnahme.

Da überregionale Programme und schulische Angebote meist eher privilegierte Kinder und Jugendliche erreichen, sind besonders kommunale und lokale Strukturen gefordert, um internationale Bildung auch für benachteiligte Gruppen zugänglich zu machen. Die OKJA erfüllt damit eine Schlüsselrolle: Sie eröffnet Teilhabechancen, verankert internationale Erfahrungen im Lebensumfeld junger Menschen und ermöglicht, dass internationale Bildung ein selbstverständlicher Bestandteil außerschulischer Jugendarbeit wird. Genau an dieser Schnittstelle setzt das vorliegende Konzept der BAG OKJA an, um internationale Jugendarbeit in der OKJA fachlich zu stärken und strukturell weiter zu verankern.

Bedarfsanalyse

Um die Unterstützungsbedarfe der Fachkräfte aus der OKJA zu erfassen, wurden zwei Online-Befragungen durchgeführt: die erste im Mai/Juni 2025, die zweite im November 2025. Beide Umfragen wurden über die Mailverteiler der BAG OKJA an Mitglieder sowie an Landes- und Regionalverbände verteilt, die die Befragung an ihre Träger und Einrichtungen weitergeleitet haben. An der ersten Befragung nahmen 14 Personen bzw. Einrichtungen teil, an der zweiten 36. Teilweise beteiligten sich dieselben Einrichtungen an beiden Befragungen, wobei nicht alle Teilnehmenden der ersten Abfrage auch an der zweiten Umfrage teilnahmen.

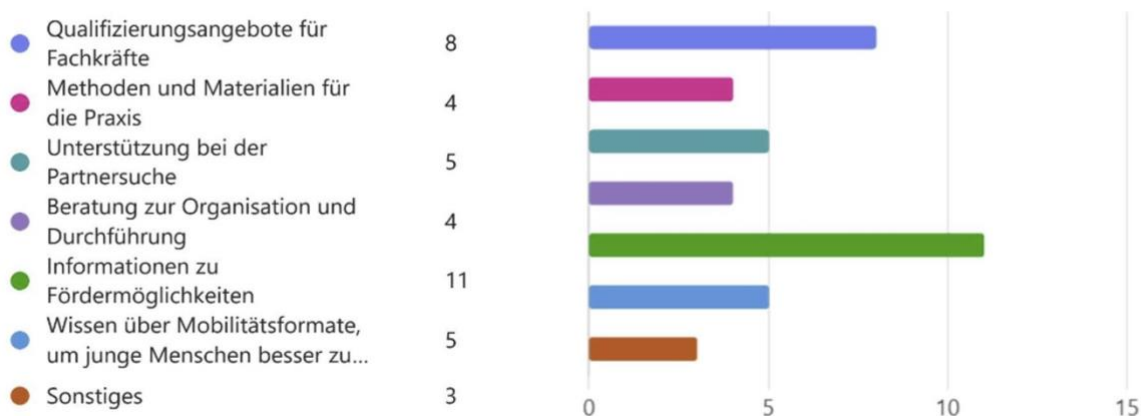
Die Ergebnisse der Bedarfsabfragen zeigen beispielhaft ein sehr hohes Interesse an internationaler Jugendarbeit in der OKJA: 93 % der befragten Fachkräfte bzw. Einrichtungen bekunden Interesse an internationalen Projekten. Gleichzeitig führt bislang nur etwa die Hälfte der Einrichtungen tatsächlich internationale Begegnungen oder Projekte durch. Aus Sicht der OKJA wird hier deutlich, dass zwischen dem grundsätzlichen Interesse und der praktischen Umsetzung eine strukturelle Lücke besteht.

Als zentrale Herausforderungen wurden insbesondere Informationsdefizite benannt. Wie die untenstehende Grafik zeigt, wünschen sich Fachkräfte der OKJA übersichtliche, gebündelte und leicht zugängliche Informationen zu bestehenden Programmen, Fördermöglichkeiten, Förderlogiken sowie

zu zuständigen Ansprechpartner*innen. Besonders häufig wurde der Bedarf an Informationen zu Förderprogrammen sowie an Qualifizierungs- und Fortbildungsangeboten für Fachkräfte hervorgehoben. Zudem wünschen sich Fachkräfte Unterstützung bei der Partnersuche.

Unterstützungsbedarf

Welche Unterstützung würden Sie benötigen, um internationale Projekte durchzuführen oder weiterzuentwickeln? (Mehrfachnennungen möglich)



Eigene Darstellung, erstellt mit Microsoft Forms, basierend auf den Ergebnissen unserer Bedarfsabfragen

Auch auf fachlicher Ebene bestehen Unterstützungsbedarfe. Viele Fachkräfte der OKJA verfügen bislang nur über begrenzte Erfahrungen in der internationalen Jugendarbeit und äußern den Bedarf an Fortbildungen, praxisnahen Leitfäden und grundlegender Orientierung, etwa zur Frage, wie internationale Projekte initiiert, beantragt und umgesetzt werden können. Ergänzend wurde ein organisationsbezogener Bedarf deutlich: Der fachliche Austausch und die Vernetzung zwischen Einrichtungen der OKJA mit Akteur*innen der internationalen Jugendarbeit sind bislang nicht systematisch verankert.

Es gibt aber auch erfolgreiche Beispiele aus der Praxis, wie deutsch-französische, deutsch-polnische oder deutsch-ungarische Jugendbegegnungen, internationale Ferienfahrten, Youth Camps und Partnerschaften mit Jugendzentren in Dänemark. Diese zeigen, dass internationale Jugendarbeit auch unter erschwerten Bedingungen umgesetzt werden kann. Diese Projekte dienen als Inspiration und verdeutlichen das Potenzial, das durch gezielte Unterstützung weiter erschlossen werden kann.

Arbeitsgruppe

Auf Grundlage der Bedarfsanalyse wurde im Dezember 2025 eine bundesweite Arbeitsgruppe zur internationalen Jugendarbeit in der OKJA gegründet. Die Arbeitsgruppe hat mehrere Aufgaben:

- Vernetzung von Fachkräften
- Fachlicher Austausch über Herausforderungen, Erfahrungen und Best Practices
- Kommunikative Validierung der Ergebnisse aus den Bedarfsabfragen
- Gemeinsame Priorisierung zentraler Handlungsbedarfe

Das erste Treffen der Arbeitsgruppe diente der Reflexion der Umfrageergebnisse und der gemeinsamen Abstimmung über die dringendsten Unterstützungsbedarfe. Somit ist sichergestellt, dass die in diesem Konzept beschriebenen Maßnahmen praxisnah und mit den Fachkräften gemeinsam entwickelt wurden.

Auch in den weiterfolgenden Treffen werden die Bedarfe der teilnehmenden Fachkräfte kontinuierlich evaluiert, um Themen, Formate und Unterstützungsbedarfe gezielt zu konkretisieren. Ziel ist es, die Arbeitsgruppe langfristig zu etablieren und den fachlichen Austausch dauerhaft zu ermöglichen. Außerdem soll die Umsetzung internationaler Projekte in der OKJA gefördert und der Zugang für eine breitere Zielgruppe junger Menschen nachhaltig gesichert werden.

Zielsetzung des Konzepts

Die durchgeführte Bedarfsanalyse sowie das AG-Treffen haben gezeigt, dass Fachkräfte der OKJA spezifische Unterstützungsbedarfe im Bereich der internationalen Jugendarbeit haben. Diese Bedarfe existieren insbesondere bei der Informationsbeschaffung, bei der praktischen Umsetzung von Projekten und bei dem Zugang zu bestehenden Programmen. Zudem gibt es den Bedarf des Austauschs mit Kolleg*innen. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse verfolgt das Konzept mehrere Ziele:

1. Fachkräfte stärken: Durch praxisorientierte Leitfäden, gebündelte Informationen und Fortbildungsangebote sollen Fachkräfte befähigt werden, internationale Projekte effizient zu planen und umzusetzen.
2. Zugang für Jugendliche erleichtern: Besonders benachteiligte Jugendliche sollen systematisch von internationalen Angeboten profitieren können.
3. Strukturelle Barrieren abbauen: Zeitliche, personelle und finanzielle Hürden sollen durch systematische Unterstützung und Ressourcenvermittlung reduziert werden.

4. Netzwerke aufbauen und pflegen: Die Arbeitsgruppe und weitere Austauschformate sollen langfristig Fachkräfte vernetzen und den kontinuierlichen Transfer von Erfahrungen und Best Practices sicherstellen.

Um diese Ziele zu erreichen, hat die BAG OKJA verschiedene Maßnahmen umgesetzt beziehungsweise geplant:

- *Erhöhung der Sichtbarkeit und Zugänglichkeit bestehender Angebote*

Die Analyse hat verdeutlicht, dass viele Fachkräfte die Strukturen und Programme der internationalen Jugendarbeit nicht ausreichend kennen. Daher sollen zentrale Informationsquellen wie Eurodesk oder die internationalen Fachprogramme der IJAB systematisch aufbereitet und niederschwellig zugänglich gemacht werden. Ziel ist es, Fachkräfte in die Lage zu versetzen, internationale Projekte zu planen und umzusetzen.

Um die Umsetzung internationaler Aktivitäten zu erleichtern, wird ein Leitfaden entwickelt, der gebündelte Informationen, konkrete Handlungsempfehlungen und praxisnahe Hinweise bietet („Wo finde ich was?“). Diese Arbeitshilfe soll digital auf der Website der BAG OKJA bereitgestellt werden.

- *Aufbau einer bundesweiten Online-Arbeitsgruppe*

Die regelmäßig tagende, bundesweite Arbeitsgruppe bleibt eine zentrale Plattform für fachlichen Austausch, Vernetzung und die gemeinsame Priorisierung von Unterstützungsbedarfen. Sie bietet Orientierung, fördert den Erfahrungsaustausch und unterstützt die Entwicklung praxisnaher Lösungsansätze anhand von Best-Practice-Beispielen. Die Arbeitsgruppe soll ca. dreimal jährlich tagen.

- *Organisation von Workshops*

Ergänzend sind Workshops, zum Beispiel in Zusammenarbeit mit IJAB und Eurodesk geplant, die sich etwa mit Fördermöglichkeiten für Erstantragstellende oder der Beratung von Jugendlichen zu internationalen Programmen beschäftigen. Diese praxisorientierten Formate sollen die Fachkräfte gezielt stärken und zugleich ihre Beratungskompetenz gegenüber den Jugendlichen erweitern.

Die Maßnahmen der BAG OKJA können nur im Rahmen der vorhandenen personellen Ressourcen umgesetzt werden. Schwerpunkte liegen auf der Bereitstellung gebündelter, praxisnaher Informationsmaterialien, der Entwicklung von Leitfäden sowie der Fortführung der Arbeitsgruppe als Plattform für fachlichen Austausch, Vernetzung und gemeinsame Priorisierung zentraler Unterstützungsbedarfe. Durch diese Angebote werden Fachkräfte unterstützt, internationale Projekte eigenständig zu planen und umzusetzen, während die konkrete Durchführung in den Einrichtungen selbst liegt.

Langfristig sollen die Ergebnisse der Arbeitsgruppe in die Weiterentwicklung von Leitlinien, Arbeitshilfen und die strategische Ausrichtung der BAG OKJA einfließen. Ziel ist es, internationale Jugendarbeit innerhalb der OKJA kontinuierlich zu professionalisieren, Strukturen für Vernetzung und Informationszugang zu stärken und den Zugang zu internationalen Bildungs- und Begegnungsangeboten für eine breite Zielgruppe junger Menschen nachhaltig zu erleichtern.

Literaturverzeichnis

Becker, Helle / Thimmel, Andreas (Hrsg.) (2019). *Die Zugangsstudie zum internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren*. Frankfurt am Main: Wochenschau.

Breitenbach, Dieter (Hrsg.) (1979). *Kommunikationsbarrieren in der internationalen Jugendarbeit: Ein Forschungsprojekt im Auftrage des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit*. Saarbrücken / Fort Lauderdale: Verlag Breitenbach.

Brixius, Davis (2010). *Active Citizenship: Expertise im Rahmen des Verbundprojekts im Forscher-Praktiker-Dialog für Internationale Jugendarbeit*. Heppenheim: Haus am Maiberg.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2025). *17. Kinder- und Jugendbericht*. Berlin: BMFSFJ.

Giesecke, Hermann (2005 [1967]). Kritik pädagogischer Urlaubsvorstellungen. In: Friesenhahn, Günter J. / Thimmel, Andreas (Hrsg.) (2005). *Schlüsseltex te: Engagement und Kompetenz in der internationalen Jugendarbeit*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 39–45.

Ilg, Wolfgang / Dubiski, Judith (2015). „Wenn einer eine Reise tut“: *Evaluationsergebnisse von Jugendfreizeiten und internationalen Jugendbegegnungen*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.

Müller, Werner (1987). *Von der „Völkerverständigung“ zum „Interkulturellen Lernen“: Die Entwicklung des Internationalen Jugendaustauschs in der Bundesrepublik Deutschland*. Starnberg: Studienkreis für Tourismus e.V.

Niemeyer, Beatrix (2025). Vom Weggehen, Woanders-Sein und Wiederkommen: Internationale Jugendarbeit zwischen Pädagogik, Politik und erziehungswissenschaftlichem Erkenntnisinteresse. In: Eick, Johannes / Rakhkochkine, Anatoli / Schäfer, Stefan (Hrsg.) (2025). *Interdisziplinäre Perspektiven auf internationalen Jugendaustausch*. Weinheim / Basel: Beltz Juventa, S. 26–36.

Schäfer, Stefan (2021). *Internationale Jugendarbeit und politische Theorie: Diskurse und Perspektiven*. Frankfurt am Main: Wochenschau.

Schäfer, Stefan (2025). Organisierte Pluralität: Die Debatte um die politische Dimension internationaler Jugendarbeit als Beispiel für Interdisziplinarität im Dialog von Forschung und Praxis. In: Eick, Johannes / Rakhkochkine, Anatoli / Schäfer, Stefan (Hrsg.) (2025). *Interdisziplinäre Perspektiven auf internationalen Jugendaustausch*. Weinheim / Basel: Beltz Juventa, S. 147–159.

Schäfer, Stefan (2025). Sichtbarkeit und Anerkennung internationaler Bildungsarbeit stärken. Verfügbar unter: <https://fachzeitschrift.adb.de/sichtbarkeit-und-erkennung-internationaler-bildungsarbeit-staerken/> (Zugriff: 10.02.2026).

Thimmel, Andreas (2011). Internationale Bildung – Internationale Jugendbildung. In: Hafeneger, Benno (Hrsg.) (2011). *Handbuch Außerschulische Jugendbildung: Grundlagen – Handlungsfelder – Akteure*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 403–416.

Thimmel, Andreas (2021). Reflexive Internationalität – ein Konzept für die Praxis der Internationalen Jugendarbeit. In: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. / Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit (Hrsg.) (2021). *Internationale Jugendarbeit wirkt: Forschungsergebnisse und Analysen im Überblick*. 3. Aufl. Bonn / Köln: IJAB, S. 367–373.

Thimmel, Andreas (2024). Youth Work in Europa in Zeiten multipler Krisen. *Forum Jugendhilfe*, Heft 2/2024, S. 12–18.

Thimmel, Andreas / Schäfer, Stefan (2019). Wirkungsforschung in der internationalen Jugendarbeit. In: Begemann, Maik-Carsten / Bleck, Christian / Liebig, Reinhard (Hrsg.) (2019). *Wirkungsforschung zur Kinder- und Jugendhilfe: Grundlegende Perspektiven und arbeitsfeldspezifische Entwicklungen*. Weinheim / Basel: Beltz Juventa, S. 234–252.

Thimmel, Andreas / Schäfer, Stefan (2021). Das Mobilitätspuzzle der internationalen Bildung. In: Dubiski, Judith / Hermens, Claudia / Schäfer, Stefan / Thimmel, Andreas (Hrsg.) (2021). *Praxisforschung in der non-formalen Bildung: Zum Zusammenhang von Bildung, Politik und Forschung*. Frankfurt am Main: Wochenschau, S. 101–114.

Thomas, Alexander (1991). *Kulturstandards in der Internationalen Begegnung*. Saarbrücken / Fort Lauderdale: Verlag Breitenbach.

Thomas, Alexander / Chang, Celine / Abt, Heike (2007). *Erlebnisse, die verändern: Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Widmaier, Benedikt (2012). Aktive Bürgerschaft – Europäisches Paradigma für die Internationale Jugendarbeit? In: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Hrsg.) (2012). *Forum Jugendarbeit international 2011–2012*. Bonn, S. 164–175.

Winkelmann, Anne (2006). *Internationale Jugendarbeit in der Einwanderungsgesellschaft: Auf dem Weg zu einer theoretischen Fundierung*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.

Impressum

Herausgeberin:

BAG OKJA – Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit e. V.

Brüsseler Str. 44, 13353 Berlin

www.offene-jugendarbeit.net

info@bag-okja.de

Redaktion:

Julia Weyer, BAG OKJA, Fachreferentin

Esther Braun, BAG OKJA, Fachreferentin

in Kooperation mit Dr. Stefan Schäfer, transfer e.V.

Sprachlektorat:

Anna Kötteritzsch, BAG OKJA

Gestaltung / Layout:

Timo Steiss, code & candy

mail@codeandcandy.net

Gefördert von:

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Referat 602